Wie denkt heute ein populärer Nationalrat und erfolgreicher Unternehmer über sein ehemaliges "Fourierdasein"?

Autor(en): **Loeb, François**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **71 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-520075

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

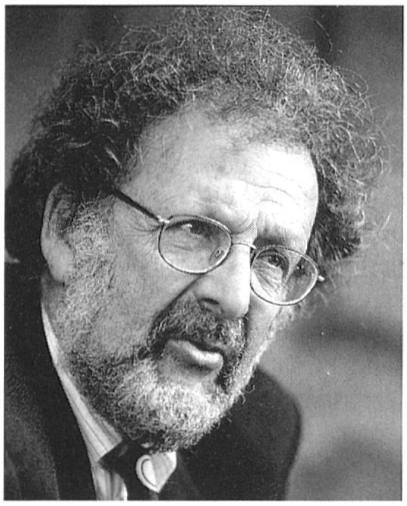
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie denkt heute ein populärer Nationalrat und erfolgreicher Unternehmer über sein ehemaliges «Fourierdasein»?

Ich erinnere mich gern an mein Fourierdasein zurück: Ein erstes Erfolgserlebnis, das Gefühl, etwas erreicht zu haben, aber vor allem, Verantwortung zu übernehmen und für das Wohlbefinden meiner Einheit zu sorgen, also Wesentliches zum guten Betriebsklima beitragen zu können - ein Anliegen, das mich auch später bei meiner beruflichen und politischen Laufbahn stets begleitet hat und wohl auf meine ersten Führungserfahrungen als Fourier zurückzuführen ist!

Und all das begann nicht vielversprechend. Als Rekrut fühlte ich mich, ausser im Urlaub, nicht wohl, mein damaliges Übergewicht und mein sportliches Untalent machten die RS eher zur Qual. Dazu kam, dass nach wenigen Wochen der Zug, dem ich zugeteilt war, durch ein schreckliches Lastwagenunglück betroffen war - ein Camion mit fast allen Kameraden stürzte in der Nähe von Zinal in ein Tobel, drei Mitrekruten waren tot, gegen 20 schwer verletzt. Unser Zug bestand aus nur noch fünf Mann. Ich war an diesem Tag als Postordonnanz eingeteilt und blieb deshalb unverletzt. Nie vergessen werde ich die Aufräumarbeiten, das Abgeben der zertrümmerten persönlichen und Corps-Effekten, und als ein prägendes Erlebnis meines Lebens die militärische Beerdigung eines meiner Zimmerkameraden, bei der ich als Sargträger eingeteilt war. Erstmals der Endlichkeit des Lebens, eines jungen Lebens, zu begegnen, löste unendliche Trauer und Schmerz aus. Nun, das Leben ging weiter, die RS ging weiter, Gott sei Dank erholten sich alle Schwerverletzten und kamen in den letzten Wochen der Rekrutenschule mehrheitlich in die Einheit zurück.



François Loeb

Nationalrat François Loeb wurde am 9. Dezember 1940 geboren. Er wohnt in Muri, ist verheiratet, hat zwei Kinder (25, 30). Nach der Handelsmatura studierte er während vier Jahren an der Hochschule St. Gallen Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und schloss als lic. oec. ab. Seine beruflichen Tätigkeiten: 1966 und 1967 Einkäufer für Damenkonfektion bei Simpson's-Sears in Montreal; 1967 bis 1970 Leiter Organisation der Otto Suhner AG, Brugg/Säckingen/Biel; 1970 bis 1972 Geschäftsführer des Schweiz. Verbandes der Wirkerei- und Strickerei-Industrie, Zürich; 1972 bis 1974 nach Fusion Übernahme des Postens als Direktor des Gesamtverbandes der Schweiz. Bekleidungsindustrie, Zürich, und ab 1975 Delegierter des Verwaltungsrates und Direktor der Loeb AG, Bern.

Die politische Karriere: Mitglied der FDP, 1978 bis 1983 Grosser Gemeinderat Muri, 1982 bis 1987 Grossrat, seit 1987 Nationalrat und zurzeit Mitglied der Aussenpolitischen Kommission.

Mit dem UO-Vorschlag in der Tasche beendete ich die Schule, absolvierte die Unteroffiziersschule und begann sogleich das Abverdienen. Als es dort ums Weitermachen ging, meldete ich mich für die Fourieraspirantenprüfung, durch die ich mit Pauken und Trompeten durchrasselte, da ich in der Sparte Schrift mit einer Note null (sechs war die beste) bedacht wurde. Also nichts mit Weitermachen. Wenn's gut ging, lag nach einigen Jahren wohl der Wachtmeister als Ziel noch im Rahmen meiner Möglichkeiten. Ja, und dann änderte sich alles sehr rasch. Unser Einheitsfourier wurde krank, musste entlassen werden. Da ich der einzige unserer Einheit war, der die Fourieranwärterprüfung absolviert hatte. musste ich ihn unter Anleitung des Quartiermeisters - übrigens desjenigen, der mir die Null beschert hatte - ersetzen. Und das ging anscheinend so gut, dass der Fouriervorschlag durch praktische Bewährung dann trotz Schrift erteilt wurde. So bin ich dann trotz allem Fourier geworden. Meine Schrift, so wenigstens meine engsten heutigen Mitarbeiter, hat sich noch nicht gebessert, aber einem Politiker sieht man halt öfter etwas nach, vor allem, wenn er noch andere Ausdrucksmittel wie das Mundwerk hat!

Das Fourierdasein war spannend, vielfältig, manchmal voller Tükken. Reichte die Mundportion, wie viele Belastungen kamen noch herein, gingen Butter-, Käse-, Brot- und Fleischportionen (das gab es damals noch) auf? Stimmte die Buchhaltung, die verflixte Mannschaftskontrolle hatte wiederum einen Kleinstfehler, Meyer schrieb sich mit i, Radieren war verpönt, das ganze Blatt neu zu schreiben, Mitternacht war schon vorbei... Am nächsten Morgen war der Einkauf zu tätigen, ein Bauer soll Salat billig abgeben, wenn dieser selbst geerntet wird, in Manövern ging es darum, bei den Metzgern ein schönes Stück Fleisch zu bekommen und keine Innereien. Der Besuch in den Käsekellern der lokalen Käser war stets ein Erlebnis, mit Bohrer und Weinschlückchen ging es darum, des Meisters Kunst zu würdigen. Die Zimmersuche im Kadervorkurs war jeweils ein Abenteuer: Wer bekam das schönste Zimmer, der Kommandant oder der Feldweibel mit dem Fourier? Freundschaften wurden geschlossen, die noch heute halten. Mit der Fou-

Von Küche und Kasse zur Krankenversicherung

Obwohl sich meine heutige Tätigkeit als Vorsitzender der Konzernleitung der Helsana Versicherungen AG auf den ersten Blick von derjenigen eines Fouriers stark unterscheidet, gibt es doch zahlreiche Parallelen.

Ich habe im Militär als Fourier Erfahrungen gemacht und Kenntnisse erworben, die ich auch heute noch nützen kann, bei der Führung und Leitung der Helsana, der aus dem Zusammenschluss von Helvetia und Artisana entstandenen grössten Krankenversicherung der Schweiz mit 1,4 Millionen Versicherten. Gerne denke ich deshalb auch an meine Militärzeit als Fourier zurück, und gerne bringe ich einige Gedanken und Erinnerungen anlässlich des 70-Jahr-Jubiläums der Zeitschrift «Der Fourier» zu Papier.

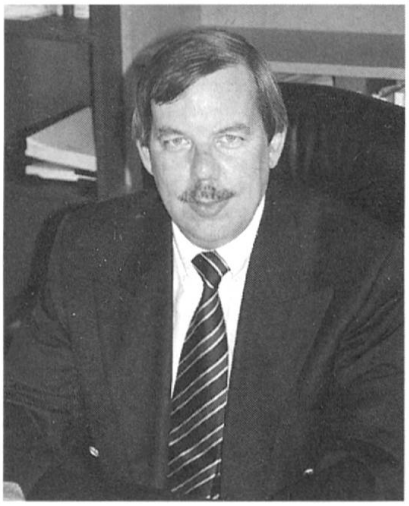
Meine Tätigkeit als Fourier hat mir sowohl für meine berufliche Tätigkeit wie auch für mein Privatleben viel gebracht: Die bei der Organisation der Verpflegung, der Unterkunft und verschiedener Anlässe erworbenen Erfahrungen konnte ich später bei der Organisation von Tagungen und Veranstaltungen nutzen. Ich habe gelernt, Termine einzuhalten und meine eigene Zeit zu organisieren, was mir auch in meiner heutigen Arbeit - wo die Zeit noch viel knapper ist - zugute kommt. Auch von weiteren Aspekten der Fourier-Pflichten profitierte ich: Bei der Abrechnung von Verpflegung und Unterkunft galt es, als guter Geschäftsmann zu verhandeln, die Buchhaltung verlangte Gefühl für Franken und Rappen und die Formulare und Rapporte rasches und doch genaues Arbeiten.

Als Angehöriger des Kaders lernte ich viele interessante Leute im Offiziersrang kennen und war für die mir unterstellten AdA (Angehörige der Armee) verantwortlich. Ich versuchte, statt einem autoritären Führungsstil einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu pflegen. Dies hat sich sehr bewährt und ist deshalb auch heute noch, innerhalb der Helsana mit ihren rund 2000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mein Führungscredo.

Als Verantwortlicher für Verpflegung und Sold kam ich natürlich mit allen Angehörigen des jeweiligen Verbandes in persönlichen Kontakt. Auch hier erlebte ich zahlreiche schöne und wertvolle Begegnungen. Ich versuchte, die AdA als Kunden zu sehen, die von mir eine Dienstleistung erhalten. Genau das gleiche tue ich auch heute. Für unsere Kunden, die Versicherten, versuchen ich und alle meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unser Bestes zu geben.

Wichtig waren für mich auch die Kontakte mit den Gemeindebehörden, dem lokalen Gewerbe, den Lieferanten. Ich lernte dabei, auf die Leute zuzugehen und mit den verschiedensten Charakteren umzugehen. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Küche erfuhr ich vieles über das Kochen und den Umgang mit Nahrungsmitteln. Dies brachte mir Erfahrungen, die ich als Hobby-Koch nutzen kann.

Weniger der Grad, sondern vielmehr meine Erfahrungen als Fourier haben mir sowohl im Beruf wie auch im nebenberuflichen Engagement und im Privatleben genützt und weitergeholfen. Hätte ich nochmals zu wählen, würde ich mich bestimmt wieder für die



Manfred Manser

ist Vorsitzender der Konzernleitung der Helsana Versicherungen AG, die aus dem Zusammenschluss der Helvetia und Artisana hervorging.

---

rierroutine kamen die kleinen Extras wie eine handgeschriebene Menükarte am Küchenlastwagen, Getränkeservice im Feld, Mitternachtsmenü für Spezialnachtdienste, lange Gespräche mit Küchenchefs über neue Möglichkeiten und Militärgourmandisen.

Einen Küchenchef werde ich nie vergessen, einen Polenta-Zauberer. Nie im Leben habe ich je wieder solche Polenta geniessen dürfen. Das Festmahl, das der Künstler jeweils morgens um vier vorzubereiten begann, verbreitete sich bis in den Divisions-Stab wie ein Lauffeuer; 40 bis 50 Gäste waren keine Seltenheit! Das Verwöhnen der Mannschaft war schön, der Einfluss auf die Moral der Truppe bedeutend.

Ja, ich war gerne Fourier - je weniger Büroarbeit anfiel, desto lieber, am liebsten natürlich mit perfekten Fouriergehilfen, die für mich schrieben, denn ein klein wenig recht hatte das Resultat der Aufnahmeprüfung ja doch: Mit der Administration stand ich stets auf einer Art Kriegsfuss - wenn auch nicht im Ernstfall, so doch manövermässig, da konnte man sich ja stets irgendwie herausreden!

François Loeb